Schenk, Heinrich (Hg.): *Philosophie, Religion und Wissenschaft. Dokumentation der Eröffnung des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover am 23. September 1988*, Bernward-Verlag / Hildesheim 1989; 83 S.

Am 23.9.1988 eröffnete der Bischof von Hildesheim das von ihm gegründete Forschungsinstitut für Philosophie in Hannover. Der Hildesheimer Generalvikar dokumentiert in der kleinen Schrift die Eröffnungsveranstaltung mit den Reden des Bischofs und des Staatssekretärs im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie die Antrittsvorlesungen der beiden Direktoren PETER KOSLOWSKI (»Christliche Gnosis und Philosophie unter Bedingungen der Postmoderne«) und REINHARD LÖW (»Christentum und Ökologie«), im Anhang den ersten Jahresbericht. Als Schwerpunkte der Forschung werden vorwiegend Gesichtspunkte der eigenen postmodernen Kultur genannt: die kritische Rekonstruktion der ontologischen und sozialontologischen Prämissen des herrschenden Kulturbewußtseins, die hermeneutische und systematische Aufklärung der Synthese von biblischem und griechischem Denken, die Weiterentwicklung einer freiheitlichen Gesellschaftstheorie, die produktive Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Paradigmen der Gegenwart. Die Tätigkeit ist offensichtlich im wesentlichen auf europäische Fragestellungen beschränkt, wobei sich freilich die Frage stellt, ob die Vielfalt pluraler kultureller und religiöser Perspektiven so ausgeblendet bleiben kann, wie es auf den ersten Blick erscheint. Ob die von P. KOSLOWSKI neu ins Gespräch gebrachte »christliche Gnosis« ein glücklicher Gesprächsansatz ist oder nicht, kann an dieser Stelle nicht ausführlicher diskutiert werden; er sollte aber beachtet werden.

Bonn

Hans Waldenfels

Stanley, Brian: *The Bible and the Flag. Protestant missions and British imperialism in the nineteenth and twentieth centuries*, Apollon / Leicester 1990; 212 S.

Daß christliche Mission und westlicher Kolonialismus/Imperialismus historisch in engerer Verbindung standen, als dies lange Zeit die Missionsgeschichtsschreibung wahrhaben wollte, ist inzwischen — auch angesichts des im Zuge der 500-Jahr-Feiern der Entdeckung Amerikas evident werdenden Befunds zur spanischen Conquista — kaum noch umstritten. In diesem Zusammenhang ist eine politisch-pädagogisch engagierte revisionistische Missionsgeschichtsschreibung nun allerdings so weit gegangen, Mission und Kolonialherrschaft letztlich nur als die zwei Seiten einer einzigen Medaille zu charakterisieren. Die relative Autonomie des missionarischen Antriebs und die relative Eigenständigkeit der missionarischen Sphäre — relativ, weil alles Handeln der Kirchen und der in ihrem Auftrag agierenden Individuen notwendig historisch und sozial bedingt ist — wird auf diese Weise übersehen oder in Frage gestellt. Gegen diese Nichtanerkennung des missionarischen Autonomiebereichs wendet sich die breit recherchierte, auf einer Reihe von Fallstudien beruhende historische Untersuchung BRIAN STANLEYS. Der Lehrbeauftragte für Kirchengeschichte am Spurgeon's College in London ist weit davon entfernt, die Problematik des vielzitierten »Hand-in-Hand-Gehens« von Mission und Kolonialismus zu übersehen und die mannigfaltigen Verstrickungen der christlichen Missionstätigkeit in den kolonialen Eroberungs- und Repressionsapparat zu leugnen. Dennoch sucht er, anknüpfend an Stephen Neills Pilot-Studie von 1966 (*Colonialism and Christian Missions*), beide Bereiche auseinanderzuhalten und das Proprium religiös-missionarischer Motivation herauszuarbeiten.

Im 1. Kapitel seiner Studie referiert der Autor die Vorwürfe von marxistisch-kommunistischer Seite gegen die Mission, die radikale spät- und nachkoloniale Kritik an ihr, die Vorwürfe der Nationalisten der jungen afrikanischen Staaten gegen sie sowie die Entstehung der Dritte-Welt-Theologien, während sich das 2. Kapitel mit dem schillernden Begriff des »Imperialismus« auseinandersetzt. Die eigentliche Untersuchung beginnt mit dem 3. Kapitel, in dem STANLEY die Entstehung